

## Wieder vertraute spanische Klänge am NBB

„Vielen lieben Dank! Das war 'ne tolle Erfahrung für die Kids und auch für uns.“, schreibt ein Vater, nachdem am Donnerstagmorgen unter Tränen die 20 Schülerinnen und Schüler des Instituto San José aus Villanueva de la Serena in der spanischen Extremadura verabschiedet worden waren, die vom 11. bis 20. Februar 2014 bei ihren Gastschülern des Nell-Breunig-Berufskollegs in Frechen gelebt hatten. Zehn Tage intensiven Austausches, aber auch voller Projektarbeit sind vorüber, findet doch der Austausch mit dem San José im Rahmen eines COMENIUS-Projektes zum Thema „Energiewirtschaft und Umsiedlungserfahrung“ statt. Im Oktober 2013 waren die Schüler aus dem Rhein-Erft-Kreis bereits in Spanien zu Gast, so dass sich ein auf zwei Jahre angelegtes Projekt nun dem Ende neigt.

Auf dem von den Gasteltern organisierten Abschlussabend hob der Projektkoordinator Herr Saulheimer hervor, dass man sich ja nun schon zum vierten Mal in Folge zu einem letzten Abend zusammenfindet, ist dies doch bereits das zweite Projekt, das im Rahmen einer COMENIUS-Schulpartnerschaft mit großzügiger Unterstützung der EU finanziert wurde. An diesem Abend stellten deutsche und spanische Schüler einer interessierten Schulöffentlichkeit vor, was sie in den letzten zwei Jahren gemeinsam erarbeitet haben und ein Preis für das Foto, das die momentane Situation im in Umsiedlung inbegriffenen Ort Manheim am besten erfasste, wurde ausgelobt.



Die Freude über das Engagement aller Beteiligten stand auch dem stellvertretenden Schulleiter, Herrn Stöber, ins Gesicht geschrieben, der diesen Austausch als einen wesentlichen Meilenstein in die vielfältigen Europa-Aktivitäten des NBBs einordnete und ganz besonders noch einmal den Eltern und Familien dankte, ohne deren Bereitschaft und Unterstützung solch ein Austausch nie durchgeführt werden kann.

Aufhänger des gemeinsamen Projektes war die Feststellung, dass nicht nur im Braunkohlerevier massenhaft Umsiedlungen im Rahmen der Energieversorgung durchgeführt wurden und werden,

sondern auch in der spanischen Extremadura, einer traditionell eher kargen und armen Region, wurden an den Läufen von Duero und Guadiana große Stauseen erbaut, denen oder deren Konsequenzen ebenfalls viele Ortschaften zum Opfer fielen. Als besonders kurios, aber zugleich tragisch hervorzuheben ist hierbei der mittelalterliche Ort Granadilla in der Provinz Cáceres, der, nachdem er Anfang der 60er Jahre von der damaligen Verwaltung des Diktators Franco zwangsumgesiedelt worden war, nach Flutung des Stausees aufgrund falscher Berechnungen nach wie vor über die Umgebung hervorsticht. Zurück dürfen die ehemaligen Einwohner dennoch bis zum heutigen Tage nicht, Besuche des Ortes sind nur während offizieller Öffnungszeiten vormittags gestattet.

Nach einem ersten Schritt, bei dem im ersten Jahr, von regionalen Energiebetreibern begleitet, besonders die Energiegewinnung in den beiden europäischen Regionen unter die Lupe genommen worden war und die Schüler voller Erstaunen erfuhren, dass bspw. aufgrund der vielen Stauseen und der großen Anzahl von Sonnentagen im Jahr die Extremadura vollständig mit erneuerbarer Energie versorgt werden könnte, näherte man sich dem Thema der

Umsiedlung an. Hierbei wurden offizielle Berichte und die sehr anschaulich von einem RWE-Vertreter dargestellten Konzepte zu dieser in „Betroffenen“-Interviews ergänzt. Während das Thema in NRW zwar sehr kontrovers diskutiert wird, bekamen die Schüler dennoch die Chance, sich durch vielfältige



Informationen ein umfangreiches Bild zu machen. In Spanien musste schon ein wenig tiefer geschürft werden, lagen einerseits die Umsiedlungen schon weiter zurück und andererseits stellte sich unerwartet das Problem, dass viele Betroffene über diese Zeit nicht sprechen wollten, ist doch gerade das Nachbürgerkriegs-Spanien und die Diktatur ein immer noch nicht aufgearbeitetes Thema in Spanien, zu dem viele Menschen lieber schweigen. Dennoch konnten letztendlich auch durch den unermüdlichen Einsatz der spanischen Kolleginnen sowohl Zeitzeugen gefunden werden, die durch sozialen Aufstieg und bewässerbare Flächen von Umsiedlung profitieren konnten als auch sehr kritische Gegenstimmen, die berichteten, dass von Entschädigung bei Zwangsumsiedlungen mit großen finanziellen Verlusten nicht die Rede sein könne, ganz abgesehen von dem Verlust der Heimat. Die Schüler bekamen auch hier die Komplexität der Thematik zu spüren und die Gelegenheit, direkt zu vergleichen, wie in den unterschiedlichen Ländern der Spagat zwischen der Notwendigkeit der Energiegewinnung und der Auswirkung auf Mensch und Umwelt gehandhabt werden.

Bei den Gegenbesuchen im Rhein-Erft-Kreis gab es natürlich nicht nur Besichtigungen von Kraftwerken, des Tagebaus, Manheims (Alt und Neu) und interessante Referate. Mehrere



Fahrten nach Köln, sowie Besuche in Bonn oder auch in der Karlsstadt Aachen gehörten ebenso zum Programm, so dass die spanischen Gäste einen guten Ein- und Überblick zum Rheinland erhielten.

Und zu guter Letzt ist eine ebenso wichtige Seite des Austausches das miteinander Leben, das gegenseitige Erkunden der jeweiligen Heimat, der Aufbau von Freundschaften, teilweise fürs Leben – so waren im letzten Sommer zum wiederholten Mal Schüler des ersten Jahres in Spanien, eine spanische Schülerin studiert inzwischen sogar in Deutschland.

Kontinuität ist ein weiteres wichtiges Ziel der Partnerschaft zwischen dem Nell-Breuning-Berufskolleg und dem Instituto San José, weswegen die Koordinatoren auch bereits fleißig an einem dritten Projektantrag arbeiten. Für das Nell-Breuning-Berufskolleg ist dieser Austausch ein sehr wichtiger Schritt auf dem Weg zur Europaschule, wengleich bei weitem nicht der einzige. So wurden allein in den letzten beiden Schuljahren neben den 40 Schülerinnen und Schülern aus Höherer Handelsschule und Wirtschaftsgymnasium der COMENIUS-Schulpartnerschaft auch weitere um die 60 Schüler und Auszubildende mit dem EU-Programm LEONARDO DA VINCI zu Auslandspraktika nach England, Spanien und Frankreich geschickt und es werden regelmäßig Auszubildende aus Frankreich und Spanien in Betriebe im Rhein-Erft-Kreis und Köln vermittelt. Als letztes großes Leuchtturmprojekt wurde im Dezember in Kooperation mit dem Zeitbildverlag und der Stiftung Mercator das Projekt RE:INVENT:EUROPE durchgeführt.

*Patrick Saulheimer*